

## **Gewalt an Frauen ist unsichtbar**

**Vor einiger Zeit erreichte die HTU der Leserbrief einer Studentin, die von Sucht- und Gewaltproblemen berichtete. Anlässlich des 25. November, dem Tag gegen Gewalt an Frauen, möchten wir diese Problematik thematisieren.**

Wenn man über Gewalt an Frauen redet, denken die meisten wohl zuerst an die schockierenden Berichte, die uns immer wieder aus Ländern wie Indien erreichen. Vergewaltigungen und Gewalt in der Familie gehören in vielen Teilen der Welt zum Alltag. Doch auch Österreich und Europa ist keine Insel der Seligen. Gewalt an Frauen ist auch hier nicht aus der Welt geschafft, tritt jedoch meistens viel versteckter auf. 90% der Gewalttaten passieren im sozialen Nahraum (meist (Ex-)Lebensgefährte, Vater etc.). Vergewaltigung in der Ehe kann erst seit 1989 in Österreich angezeigt werden und wurde bis 2004 nur auf Antrag des Opfers verfolgt. Jede 4. Frau wird in Österreich Opfer von Gewalt, jede 5. Frau Opfer von schwerer sexueller Gewalt. Doch nur in den wenigsten Fällen kommt es wirklich zur Anzeige. Es wird geschätzt, dass weniger als 2% der Gewalttäter vor Gericht zitiert werden und weniger als 1% der Täter erhalten eine unbedingte Freiheitsstrafe<sup>1</sup>. Das größte Problem dabei ist, dass die Beweispflicht beim Opfer liegt, das heißt, dass das Opfer erst beweisen muss, dass es zu einer Vergewaltigung gekommen ist. Das ist natürlich nur in den wenigsten Fällen leicht möglich und außerdem eine große psychische Belastung für das Opfer. Vielen Opfern wird nicht geglaubt, deshalb und aus Scham entscheiden sich viele gegen eine Anzeige.

### **Geschichte einer TU-Studentin**

Gewaltbeziehungen kommen in allen sozialen Schichten vor. Auch TU-StudentInnen sind davor nicht gefeit, wie uns auch der sehr persönliche Leserbrief einer Studentin zeigt. In ihrem Brief erzählt sie, dass sie, wie viele StudentInnen, neu nach Wien gezogen ist und niemanden außer ihrem Freund (auch TU-Student) gekannt hat. Sie ist mit ihm zusammengezogen und hatte fast alle Bekanntschaften über ihn. Ihr Freund hatte ein krankhaftes Sexualverhalten entwickelt und sich selbst als „sexsüchtig“ diagnostiziert. Dies hatte zur Folge, dass er sie zu Sex gedrängt und auch gezwungen hat. Sie hat sehr unter der Situation gelitten, war ihm jedoch durch die gemeinsame Wohnung und fehlenden Kontakten mehr oder weniger ausgeliefert. Auch der Freundeskreis im Studium war ihr keine Hilfe, da ihr kein Verständnis entgegengebracht wurde.

*"Ich habe das Studium deswegen abgebrochen weil ich auch unter seinen (eigentlich unseren) Freunden als zickiges Weib gegolten habe und ich kann ein Minimum an Verständnis aufbringen wenn Männer das Erlebte von mir nicht so kritisch sehen. Für mich war es das Ende meines Studiums begründet oder nicht und ich habe mir lange genug von meinen ehemaligen Kommilitonen einreden lassen, dass alles in Ordnung wäre."*

Zum krankhaften Sexualverhalten kam auch noch eine Drogensucht hinzu, die zu weiteren Problemen geführt hat. Nach einem Jahr und einer Morddrohung ihres Freundes gegen sie ist sie schließlich ausgezogen.

Dass solche Geschichten und Schicksale direkt vor unserer Nase, ja vielleicht sogar der Person eine Reihe vor uns im Hörsaal passieren, macht uns betroffen. Verwunderlich ist es jedoch nicht. Gewalt an Frauen ist oft nicht auf den ersten Blick sichtbar. Es ist jedoch

---

<sup>1</sup> Quelle: Frauenberatung.at

wichtig, dass wir uns bewusst werden, dass es dieses Problem gibt, auch auf der TU. Auf keinen Fall darf es passieren, dass die Erlebnisse von Frauen, wie in diesem Fall, heruntergespielt werden und mit dem Label „typisch zickige Frau“ versehen werden. Gewalt in Beziehungen/Ehen kann nie Privatsache sein und geht uns alle was an. Seit einiger Zeit kursiert ein schwedisches Video eines Sozialexperiments (<http://youtu.be/R1-A7R15uYU>) im Netz, in dem in einem Lift ein Übergriff auf eine Frau inszeniert wird. Von 53 PassagierInnen reagierte nur eine einzige Touristin auf die Übergriffe. Alle anderen schauten weg. Schau nicht weg! Sei die Person, die hilft!